

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1944

20.4.1944 (No. 92)

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Kaiserplatz, Badstraße Nr. 28. Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Badstraße 28. Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Hardt und Orienau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Ahe, Turlach, Ettlingen, V. Baden u. Nebl. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Auswärtige Bezüge durch Posten 1.70 RM. einzahl. S. S. B. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 Pf. Trägertouren. Postbezugspreis 2.06 RM. einschließlich 18.0 Pf. Beförderungs-Gebühr und 36 Pf. Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. — Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheft. — Anzeigenpreis: 3. St. Kreislinie Nr. 10 alltg. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbearbeiten: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 Pf. Bei Mengenablässen Nachlaß nach Staffeln.

60. Jahrgang / Nummer 92

Karlsruhe, Donnerstag, den 20. April 1944

Einzelpreis 10 Pf.

In ihm verkörpert sich unsere Siegeszuversicht

Der Reichsmarschall: Die innere Geschlossenheit des Volkes unter Adolf Hitler das Fundament unserer Widerstandskraft

Berlin, 20. April. Reichsmarschall Hermann Göring hat anlässlich des Geburtstages des Führers folgenden Aufruf an das deutsche Volk erlassen:

Deutsche Volksgenossen!

Unserem Führer, der heute in schicksalentscheidender Zeit sein 55. Lebensjahr vollendet, klingen die aufrichtigsten Glückwünsche aus allen deutschen Gauen, aus Front und Heimat, entgegen. Ihn grüßen wir von ganzem Herzen, seiner gedanken wir in tief empfundenem Verehrung. Für ihn erleben wir den Schutz und den Segen des Allmächtigen.

In allen Prüfungen dieses Krieges, in härtestem Kampf und angespanntester Arbeit hat sich gezeigt, wie fest und eng Führer und Volk miteinander verbunden sind. Dieses Treueverhältnis haben die Feinde unter Einsatz verlogener Propaganda und grausamsten Terrors zu stören versucht. Sie haben damit das Gegenteil erreicht. Unter den wachsenden Anforderungen des Krieges hat sich das deutsche Volk, rings umbrandet von Haß und Vernichtungswillen, nur noch entschlossener um seinen Führer geschart. Was wir Adolf Hitler einst in glücklichen Friedensjahren freudig bewegten, haben wir heute, im vollen Bewusstsein der Gefahr, in den Stürmen dieses furchtbaren Weltkriege geerdlich gehalten und durch Opfer und Tat erhärtet worden.

Wie zuvor hat es in unserem Vaterland eine so fest gefügte Einheit zwischen Führung und Volk gegeben wie in unseren Tagen. Das ist für unsere Politik und für unsere Kriegführung schlechthin entscheidend. Unser Volk mit seinen reichen Fähigkeiten und seiner angeborenen Fähigkeit ist allen Aufgaben gewachsen, wenn es sich einer guten Führung gläubig anvertrauen kann. Die deutsche Geschichte wäre weit weniger von Tragik überschattet, wenn es nicht früher so oft in Stunden der Gefahr an straffer Zusammenfassung aller Kräfte und ihrer zielklaren Lenkung durch einen übergeordneten starken Willen gescheit hätte. Heute bildet die einzigartige innere Geschlossenheit des deutschen Volkes und seine einheitliche Ausrichtung unter der Führung Adolf Hitlers das eiserne Fundament unserer Widerstandskraft.

Dieses Fundament kann, das ist meine heilige Überzeugung, auch in Zukunft niemals zerstört werden. Zu tief hat sich das Vertrauen zu Adolf Hitler in Herz und Sinn aller Volksgenossen gesenkt; zu klar ist überall die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer starken Führung. Soldat und Staatsmann aus innerer Berufung, hat der Führer sein Volk in den wenigen Friedensjahren, die ihm die Mithras und die Annahme der Feinde liehen, aus tiefstem Elend aufwärts zu neuem Leben geführt und ein mächtvolles festgefühtes Reich geschaffen. Er hat die Fäden des deutschen Sozialismus entzündet, ihn verbant und unsere unvergleichliche Arbeitskraft mehr als allen Vorkriegern vor ihm. Darum vertrauen wir darauf, daß es auch seiner Kraft gelingen wird, Reich und Volk durch den reichenden Strom dieses gigantischen Krieges zu neuen festern Ufern zu führen. In ihm verkörpert sich unsere Siegeszuversicht. In ihm lebt unser Glaube an die Größe und Herrlichkeit des Reiches, der ewigen Heimat aller Deutschen. Sein leidenschaftlicher Wille durchglüht Front und Heimat. Sein heldenmütiger Geist erfüllt uns alle auch in schweren und dunklen Tagen immer wieder mit neuem Mut und neuer Kraft.

Mögen auch tausend Gefahren drohen, neue Sorgen und Lasten unvermeidbar sein und weitere Anstrengungen und Opfer unserer harten, wir scheuen sie nicht. Zuversichtlich und zu jedem Einsatz bereit, kämpfen und werken wir an der Seite des Führers. Die Treue zu ihm verbürgt die Freiheit und den Sieg!



Der Glückwunsch des Gauleiters an den Führer

Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner hat an den Führer zu dessen 55. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

Mein Führer!

Die Nationalsozialisten Badens und des Elsaß sprechen Ihnen zu Ihrem heutigen Geburtstag durch mich ihre herzlichsten Glückwünsche aus.

Sie werden ihre Treue, die sie mit Ihnen und Ihrem Werk unlösbar verbindet, auch in den kommenden Kämpfen beweisen.

gez. Robert Wagner,
Gauleiter und Reichsstatthalter.

Voller Abwehrrerfolg am unteren Dnjepr

Hartnäckiger Widerstand in Sewastopol - Bei Narwa in feindliche Stellungen eingedrungen - 31 Terrorflugzeuge vernichtet

Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 20. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordöstlich Sewastopol wurden erneute Angriffe der Bolschewiken unter Abnutzung einer größeren Anzahl von Panzern abgewiesen. 36 feindliche Flugzeuge wurden in Luftstücken, 20 weitere am Boden vernichtet. Dabei zeichnete sich Oberleutnant Smola, Staffelführer in einem Schlachtfliedergeschwader besonders aus. In den harten Abwehrrämpfen der letzten Tage hat sich eine Kampfgruppe der 73. Infanterie-Division unter Führung von Oberst Dorenbed mit einer unterstellten Sturmgeschützabteilung hervorragend geschlagen.

Am unteren Dnjepr errangen unsere Truppen beiderseits Tighina gegen die mit mehreren Divisionen angreifenden Sowjets in schweren Kämpfen einen vollen Abwehrrerfolg. Zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjepr wurden im Zusammenwirken mit Schlachtfliedergeschwadern, die sich jäh wehrenden Bolschewiken weiter zurückgeworfen. Feindliche Gegenangriffe blieben ohne Erfolg. Im Kampfraum südwestlich Tarnopol drangen starke sowjetische Angriffe zusammen. Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts wurden mehrere Unternehmen gegen bolschewistische Verbände mit großem Erfolg durchgeführt. Die Bolschewiken hatten über 1000 Tote, über hundert Wundenlader wurden zerstört und umfangreiche Beute eingebracht. Südwestlich Narwa drangen unsere Truppen in die hart ausgebaute feindlichen Stellungen ein und gewannen in schwierigem Sumpfgelände gegen erbitterten feindlichen Widerstand Boden. Die Sowjets hatten hohe Verluste und verloren 30 Geschütze.

Im Sandbetsch von Reituno brach ein feindlicher Vorstoß nordwestlich Vittoria im zusammengefaßten Abwehrrerfolg zusammen. An der Südküste verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Nordamerikanische Flugzeuge versenkten am 19. April vor der südfranzösischen Küste das schwedische Note-Kreuz-Schiff „Embla“. Feindliche Bomber griffen am Vormittag des 19. April mehrere Orte in West- und Mitteldeutschland an; besonders in den Städten Kassel und Paderborn entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. 31 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige

Bomber wurden vernichtet. In der letzten Nacht griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge Ziele im Raum von London an.

Eichenlaub für Infanterieoffizier

Der Führer verlieh am 13. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Dogrebe, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment der am 29. Januar 1944 im Wehrmachtsbericht genannten rheinisch-westfälischen 126. Infanterie-Division, als 454. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Beförderungen zum 20. April in SA, H, SS und NSKK.

Der Führer sprach zum 20. April 1944 folgende Beförderungen aus: SA: Zum Obergruppenführer: die Gruppenführer Fritz Brach, Hermann Kauterländer, Georg Eberhard. Zum Gruppenführer: die Brigadeführer Thomas Gigenblom, Karl Köhner, Lorenz Ehrst, Hartwig von Nöben.

H: Zu H-Obergruppenführern: die H-Gruppenführer Dr. Volk, Breit, Haupt, Dr. Gunt, Dr. Grotz, von der, Böde, Fande. Zu H-Gruppenführern: die H-Brigadeführer Brauner, Dr. Brandt (Karl), Götting, Dr. Meyer (Johannes), Moser (Günar), Brich, Schimano, von Scholt, Simon (Waz).

SS: Zum Obergangführer: die Oberführer Gerhard Engel, Karl-Heinz Müller, Erich Blum, Josef Greling, Erich Zander, Alfred Kreißler, Werner Wörich, Walter Meyer, Ludwig Fial, Hermann Gieser.

NSKK: Zum NSKK-Gruppenführer: NSKK-Brigadeführer Helmuth Jelen.

„Gott bewahre uns vor Hölle, Sull und Halifax“

Genf, 20. April. Die Besprechungen zwischen Vertretern der britischen und der USA-Regierung über die zivile Luftfahrt, Außenpolitik und Wirtschaftfragen verlaufen viele Engländer jetzt zu der Frage, was eigentlich hinter ihrem Rücken über die Zukunft ihres Landes in Wirklichkeit ausgehandelt wurde. „Daily Mail“ schreibt, man wisse ebensov wenig, was Eden und Stettinius miteinander besprachen, wie auch, ob Eden noch in der Lage gewesen sei, die in weiten Kreisen Englands laut gewordenen Proteste gegen eine Unterwerfung Englands unter den Willen der USA zu beachten. In Abwandlung eines seltsamen alten englischen Sprichwortes läme der Engländer von heute beten: „Vieher Gott, bewahre uns vor Hölle, Sull und Halifax“.

Vorbild und Beispiel

Von Reichspressechef Dr. Otto Dietrich

Geburtstage großer Männer sind Festtage in Zeiten des Friedens. In einer Zeit, in der um das Leben der Völker und um den Bestand von Kontinenten gerungen wird, in einer Zeit, in der die höchsten und heiligsten Opfer auf dem Altar des Vaterlandes gebracht werden, sind sie uns Tage der Bestimmung im Strom der Ereignisse und Quellen der Kraft im Kampf der Gewalten.

In den großen Führern der Völker verkörpern sich ihre besten, edelsten Eigenschaften. In der Gestalt Adolf Hitlers waltet der Genius der Deutschen, sein Streben zum Höchsten, seine Bestimmung zum Schöpferischen, die Stärke seines Glaubens und die Kraft zur Vollendung. Im Führer lebt und wirkt das ewige Deutschland. Er ist der Ausdruck seines Wesens und der Gestalt seines Schicksals.

Das deutsche Volk war jahrhundertlang ein Stiefkind des Glücks, es konnte nur selten in der Geschichte die Früchte all seines tiefen, seiner Intelligenz und seiner Fähigkeiten ernten. Trotz aller zahllosen Bemühungen blieben ihm die Erfüllung seiner Hoffnungen und die Durchsetzung seines Rechts verweigert. Wenn das Volk einig und geschlossen war, dann fehlte ihm ein großer Führer. Hatte es das Glück, große Führer zu besitzen, so hemmten Uneinigkeit und Schwachmut seine Kraft, den Griff nach den Sternen zu wagen. Zum erstenmal in der deutschen Geschichte sind heute beide Voraussetzungen gleichzeitig gegeben, ein großer Führer steht an der Spitze eines einigen Volkes, um ihm sein Recht zu erkämpfen. Das Schicksal sandte uns diesen Mann, um endlich unsere Sehnsucht nach dem wahrhaftigen Reich aller Deutschen Wirklichkeit werden zu lassen. Sein Denken und Fühlen, sein Wollen und Streben ist die Inkarnation unseres Willens, der Ausdruck unseres innersten Wesens. Deshalb ist der Führer uns allen Vorbild und Beispiel, Verpflichtung und Ansporn. Er war es im Frieden und er ist es mehr noch im Kriege.

In den wenigen Jahren friedlichen Schaffens, die ihm vom Schicksal beschieden waren, hat er dem deutschen Volke Werke von Ewigkeitswert geschaffen. Wir alle sind Zeugen dieses Schöpfungsprozesses gewesen, der kein Gebiet unseres Lebens und unserer Kultur unberührt ließ. Fast wie mit einem Zauberschlag hat er die geheimsten und reichsten Quellen der Nation nach langer Dürre aufs neue zum Fließen gebracht und ungeahnte Kräfte im Volke erweckt.

Aber es ist das Kriterium alles wahrhaft großen geschichtlichen Wirkens, daß nicht die Größe der Erfolge in Glück und Frieden, sondern die Stärke der Haltung und Bewahrung in Kampf und Not im Urteil der Nachwelt die entscheidenden Gewichte auf der Waage des Lebens sind. Der Glanz höchsten Ruhmes strahlt nicht von den lichten Höhen des Glücks, er leuchtet aus den tiefsten Tiefen des menschlichen Schicksals. Mit den Werken des Friedens und den Schöpfungen ruhigen Aufbaues zeichnet sich das Genie ein in das Buch der Geschichte. Aber nur in der unerlöschlichen Härte des Krieges, im Daseinskampf der Völker Auge in Auge mit dem Tode weihen die großen Führer ihren Namen in den Fels der Ewigkeit.

Dafür bietet die Geschichte eindrucksvolle Beispiele. So hat die Nachwelt Friedrich dem Zweiten nicht den Lorbeer zuerkannt wegen der strahlenden Siege des ersten und der raschen Erfolge des zweiten schließlichen Krieges, sondern wegen seiner Stärke, Niederlagen zu überwinden und auch in den dunkelsten Tagen dem Glauben, die Zuversicht, die Beharrlichkeit und die Standhaftigkeit der Seele zu verlieren. Wehe dem Volke, das in Zeiten der Entscheidung seinen solchen Führer besitzt, wohl aber der Nation, die in solchen Stunden einen Mann ihr eigen nennt, der unergründlichen Herzens und in unerlöschlichem Gleichmut allen Schlägen des Schicksals die Stirn bietet und doch den Sieg erzwingt.

Gerade der Tag, an dem der Führer sein 55. Lebensjahr vollendet, ist ein Anlaß, uns aufs neue ins Bewußtsein zu rufen, was der Führer, seine Seelengröße und seine Charakterstärke für den Lebenskampf der Nation bedeuten, er ist uns ein Anlaß, zum Ausdruck zu bringen, wie notwendig, ja entscheidend es für uns alle, für unser Dasein und unsere Zukunft ist, seinem großen Beispiel tapferen Herzens und ohne Schwanken zu folgen.

Der Führer besitzt jene Stärke und Unerlöschlichkeit des Glaubens, ohne die nichts wahrhaft Großes geschaffen und vollendet werden kann. Sein Glaube an Deutschland ist von bezwingender Kraft. Jeder, der das Glück hat, gerade in der Schwere der heutigen Zeit den Führer zu sehen und mit ihm zu sprechen, spürt die befehlende Gewalt dieses Glaubens, die mit fast magischer Kraft Sicherheit und Vertrauen, Festigkeit und Zuversicht auf andere überströmen läßt. Es ist sein tieferes Wissen um die wahren Werte und die letzte Überlegenheit seines Volkes und um die Gerechtigkeit der von ihm verfolgten Sache, aus dem der Führer schöpft. Dieses Wissen gibt die Stärke, alles, auch das Schwerste zu ertragen, sich niemals zu beugen und niemals und unter keinen Umständen den Kampf aufzugeben, bevor nicht der Sieg errungen ist.

Zu dieser Macht des Glaubens tritt die Dynamik des Willens, die im Führer lebendig ist, die alle Impulse bewegt und alle Kräfte emporenreißt. Wenn der Glaube vergeht, dann bewegt der Wille Welten. Der Wille ist das Herz der Tat, er feuert uns an, entfesselt alle unsere Energien, gibt uns die Kraft, Stärke und Beharrlichkeit, selbst das unmöglich Erreichende möglich zu machen. Diesen unaufhörlichen Einfluß des Willens als der alles bewegenden, nie erlahmenden und alles überstehenden Kraft lehrt uns täglich und stündlich das Beispiel des Führers.

Es gibt Probleme, deren Lösung nicht eine Frage des Intellekts, sondern des Willens sind, und Zeiten in denen wir nicht die Blässe der Gedanken, sondern die Glut des Willens brauchen. In solchen Zeiten, in denen es auf nichts als auf die Härte, Unbeirrbarkeit und Festbleiben um jeden Preis ankommt, ist jeder Zweifel und Vorbehalt, jedes Schwanken, gleichviel mit welcher Begründung, nicht nur ein Verbrechen gegen das Wohl der Gesamtheit, sondern

auch eine Sünde gegen das eigene Interesse. In einer Zeit wie der jetzigen gibt es nur einen festen Grund, auf dem wir fest und sicher stehen und den Stürmen trotzen können: der harte, eiserne und unbewegliche, starre Wille, der alle Schwierigkeiten überdauert und dann noch tatbereit auf seinem Posten steht, wenn in der entscheidenden letzten Stunde die Frucht des Sieges winkt. Der Wille ist der Vater des Erfolges und das Grundelement des Sieges. Und diesen Willen müssen wir unaufhörlich täglich und stündlich zum Einsatz bringen!

Glaube, Wille, Beharrlichkeit, Tapferkeit des Herzens und Mut zum Aufstehen, Verantwortungsbewußtsein, Selbstbeherrschung und Disziplin, das sind die Eigenschaften, die uns alle heute im Leben des Führers verpflichtend vor Augen stehen. In ihm verkörpern sich die höchsten kämpferischen Tugenden des deutschen Menschen. Danken wir Gott, daß wir einen solchen Führer in der Schicksalsstunde unseres Volkes besitzen. Ohne ihn könnten wir in den furchtbaren Stürmen der Zeit nicht bestehen. Wenn wir seinem Vorbild folgen und seine Haltung in ihrer ganzen Entschlossenheit und

Unbeugbarkeit zu der unseren machen, wenn wir hart gegen uns selbst und keinen anderen Gedanken kennen, als den, zu kämpfen und — koste es, was es wolle — den Feind, der uns vernichten will, zu schlagen, dann wird uns am Ende der Sieg gehören!

Das unergründliche Kampferium und die Seelengröße des Führers leuchten aus dem Dunkel der Gegenwart heller und strahlender noch als von den höchsten Höhen erfolgreicher Friedensjahre. Wir haben den Führer im Frieden bejubelt, ihm auf den Stufen des Erfolges unseren Heil-Gruß zugerufen, wir wollen auch jetzt im Krieg, in einer Zeit schwerster Belastungen, mit der ganzen Glut unserer Herzen und der Kraft unserer Seele zu ihm stehen. Es muß unser höchster Stolz und unsere Ehre sein, nicht nur in den Tagen des Glanzes, sondern auch in den Stunden der Prüfung ihm unwandelbar den Ausdruck unserer Treue zu bekunden. Wenn wir standhaftes Herzens und unerschütterlich im Entschluß sind, mit ihm bis ans Ziel zu marschieren, dann wird am Ende der Vorherrschaft des Sieges dem Volk gehören, das sich seines großen Führers würdig zeigte.

Die große geschichtliche Erscheinung des Europa-Dramas

Dr. Goebbels: In diesem Krieg geht die reiche Ernte der Solidarität zwischen Führung und Volk auf

Berlin, 20. April. Am Vorabend des 55. Geburtstages des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels am 19. April in der Staatsoper Berlin eine Rede, in der er zunächst die grundlegenden Entwürfe des Weltendramas der europäischen Völker herausstellte, von denen man mit einiger Sicherheit prophezeien kann, daß sie die spätere geschichtliche Gesamtwertung dieses Krieges maßgeblich bestimmen werden. Man werde beispielsweise zehn Jahre nach Kriegsende in den deutschen Schulen kaum noch ein Leberleibchen der Beschränkungen entdecken können, die der feindliche Vorterror in ihnen angerichtet hat. Es aber Europa völkervereinlich wird aber ob es und gelangt, unseren Kontinent vor dieser Gefahr zu bewahren und seine Völker damit aus dieser tödlichen Bedrohung zu erretten, diese Entscheidung werde das Bild der künftigen Welt auf diese Generationen hin, wenn nicht gar für immer maßgeblich bestimmen. Hier also liegt demnach auch der geschichtliche Anknüpfungspunkt dieses Krieges. Der Mann, der unseren Kontinent aus dieser geistigen und wenigstens geistigen militärischen Umklammerung endgültig befreit, wird am Ende dieses gewaltigen Ringens geschichtlich gesehen der Mann dieses Krieges sein. Von dem Augenblick an, in dem die trüben Nebel einer verdorbenen und schändlichen Kriegsvormittlung fallen, wird er als die große geschichtliche Erscheinung dieses gigantischen Weltendramas vor den Augen der Lebenden und mehr noch vor den Augen aller kommenden Generationen stehen.

Wir fühlen uns heute alle in einem geschichtlichen Auftrag stehend. Für uns ist das Ziel dieses Krieges nicht nur klar, sondern auch unabdingbar und unwandelbar. Dem Ziel aber dienen, das heißt dem Führer folgen, treu und ergeben an seinem Werke mitwirken und in allen Stücken dieses Krieges nach ihm jedes persönliche Denken und Handeln ausrichten. Wir können glücklich sein, ihn zu besitzen; denn er gewährleistet in seiner Person nicht nur unseren festen Glauben an den Sieg, sondern daneben auch die Stetigkeit unserer nationalen Führung, die charaktervolle Grundhaltung unserer Kriegsauffassungen und die Lauterkeit unserer Kriegsziele.

Bei uns ist der Führer der Vorkämpfer und Vorkämpfer des Willens des ganzen Volkes. Es hat vom ersten Tage des Krieges bis zu dieser Stunde entgegen allem feindlichen Verleumdungsgerücht in Deutschland nicht einen einzigen Fall gegeben, wo ein Soldat seinem Führer die Treue brach, indem er die Waffen, oder wo ein Schaffender in der Heimat seinem Führer die Treue aufkündigte, indem er die Arbeit niederlegte. Wir wissen, daß das feindliche Ausland das nicht verstehen kann und deshalb diese Tatsache auf Druß oder Gewalt zurückführt. Was wir als Volk und Führung in diesem Krieg durchgemacht und gemeistert haben, kann mit solchen Mitteln überhaupt nicht erzwungen werden. Hier müssen schon andere Kräfte am Werke sein, Kräfte der Treue und der Zusammengehörigkeit, die von Menschen, die nie nicht selbst in sich verfallen, auch nicht begriffen werden können. Was wird vor dem Krieg in jahrelanger Arbeit gesät haben, das geht in diesem Krieg auf: die reiche Ernte der Solidarität zwischen Führung und Volk.

Ich muß mir die Freiheit nehmen, auch einige Worte über den Führer persönlich zu sagen. Ich hatte das Glück, wie früher in den Zeiten unseres Kampfes um die Macht, so auch jetzt in denen dieses gigantischen Krieges, in diesen, ja in den meisten besonders glücklichen und auch besonders kritischen Stunden in seiner unmittelbaren Nähe zu sein. Er ist sich immer gleich geblieben. Ich sah ihn niemals zu zweifeln und niemals zu wanken. Er folgte stets der Stimme seines Blutes, und wo die ihn rief, da ging er seinen Weg, gleichgültig, von welchen Schwierigkeiten er begleitet sein mochte. Er schmeckte sich vor allen anderen Staatsmännern seiner Zeit dadurch aus, daß er Gefahren rechtzeitig erkannte und ihnen dann auch mutig ent-

gegentritt. Das dankt ihm heute das deutsche Volk. Die ganze zivilisierte Menschheit wird es ihm später einmal danken müssen. Wenn es auf dem Gebiet der Völkervereinigung und Staatserziehung eine historische Aufgabe gibt, die aus dem Junktin heraus das Richtige und Notwendige wittert, und wenn diese zusammen mit der unerbittlichen Erkenntnis des jeweiligen Zweckmäßigen das höchste geschichtliche Führertum darstellt, dann ist er sein begnadeter Träger.

Auch das größte Führertum bleibt in seinem Wirken nicht von Rückschlägen und Niederlagen verschont. Sie sind die einzigen Gelegenheiten, in denen es sich ganz beweisen kann. Wo hätte das Reich und seine Führung vor einer dieser Proben verlagert? Wo ständen wir in einem raslos und verzweifelt vor den Gewalttaten eines über uns hereinbrechenden Schicksals, denen wir keinen Haß mehr zu bieten vermöchten? Sie trafen uns immer in Bereitschaft. Immer stand an der Spitze der Nation ein Mann, der, für das ganze Volk ein leuchtendes und anführendes Beispiel, auch den härtesten Schicksalstrahl bot und durch seinen Gleichmut und die Standhaftigkeit seines Herzens am Ende auch das größte Unglück wieder zum Besseren wandte. Wir sprechen heute nicht oft davon, aber wir wissen es alle. Niemand hat das deutsche Volk so gläubig zu seinem Führer aufgeschaut wie in den Tagen und Stunden, da ihm die ganze Schwere dieses Kampfes um unser Leben demütigt wurde, er sich dadurch aber nicht entmutigen ließ, sondern sich nur um so fester und unerbittlicher zu seinen Zielen bekannte.

Daß der Führer an der Spitze der Nation steht, das ist für uns alle das sicherste Zeichen des kommenden Sieges. Nie war er uns so nahe wie in den Augenblicken der Gefahr, nie fühlten wir uns ihm so verbunden wie dann, wenn wir das Empfinden hatten, daß er uns so sehr brauchte, wie wir ihn brauchten. Wir haben damit die große Kostung unserer Feinde zerlegt. Sie wollten, daß wir selbst das wären, was sie aus eigener Kraft nicht vollbringen können, nämlich uns zu überwinden. Hier lag für sie die einzige Möglichkeit unserer Niederlage. Wir haben daraus die größte Chance unseres Sieges gemacht.

Ich bin glücklich, daß in dieser Stunde vor dem deutschen Volk auszusprechen zu dürfen. Wenn wir uns ein ganzes Jahr durch unseren Fleiß und unsere Tapferkeit zum Werke des Führers bekennen, dann wollen wir uns an seinem Geburtstag einmal aus Worten, die aus der Tiefe unserer Herzen kommen, zu seiner Person bekennen dürfen. Sagen wollen wir ihm dabei, wie er uns alles ist, sowohl in dieser lebensvollen Gegenwart wie auch in der kommenden lichteren Zukunft. Wünschen wollen wir ihm Gesundheit und Kraft und eine gelungene Hand. Wissen soll er zu jeder Stunde, daß er sich auf sein Volk verlassen kann. Wenn Not und Gefahr dicht vor ihm stehen, dann stehen wir dichter noch hinter ihm. Wir glauben an ihn und an sein Geschick. Nicht seine Widersacher, er wird der Mann dieses Jahrhunderts sein; denn er gab ihm den Sinn, den Inhalt und das Ziel. Diesen Sinn bejahen und diesen Sinn befehlen, werden wir dieses Ziel erreichen. Er aber ist der Wegweiser dahin. Er befehlt, wir folgen.

In der ersten Reihe hinter ihm marschieren wir, seine alten Kampfgenossen. Ervrot in der Gefahr, verblüht im Unglück, geblüht in Sturm und Not, aber auch zumbedeut mit Siegen und Erfolgen, in denen der Anfang der kommenden neuen Welt liegt, so haben wir hinter ihm die Spitze der unüberwindlichen Völkervereinigung, die des Reiches Zukunft trägt und verteidigt. Es ist die Sache des Volkes, die wir dabei verteidigen. Sie hat im Führer selbst ihre Gestalt gefunden. Auch in diesem Kampf um Leben und Tod ist und bleibt er uns das, was er uns immer war, unser Führer.

Zagesbefehl des Reichsmarschalls: Nur den Befehlen des Führers leben!

Der Reichsmarschall hat als rangältester Offizier der Wehrmacht zum Geburtstag des Führers folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten der Wehrmacht!
In unanfechtbarer Treue gedenken wir heute unseres heiligsten Führers und Feldherrn zu seinem Geburtstag.
Wehr denn je wollen wir gerade in diesen entscheidungsvollen Zeiten bekunden, daß wir, getreu unserem Soldateneid, immerdar nur den Befehlen des Führers leben werden. Das Schicksal des deutschen Volkes liegt allein in unserer Hand. Unser Gelübnis, die Waffen nicht eher ruhen zu lassen, bis wir die Zukunft des Reiches gesichert haben, und unser zum äußersten entschlossener, stets bereiter Einsatz sollen unser Geschenk an den Führer sein.
Die Vorsetzung möge uns den Mann, dem wir mit der ganzen Begeisterung unserer gläubigen Herzen in guten und harten Jahren folgen, noch lange erhalten. Der Weg des Führers hieß immer nur Deutschland, für dessen Ehre und Freiheit uns kein Opfer und keine Entbehrung zu groß sein soll. Je ernster die Stunde, desto stärker erfüllt uns die fanatische Zuversicht, gestützt auf die Unüberwindlichkeit unserer Kraft, daß wir unser hohes Ziel erreichen werden.
In Dankbarkeit und unendlicher Liebe grüßen wir unseren Führer! Es lebe Adolf Hitler!

gez. Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.“

Der Geburtstagsgruß der deutschen Jugend

Berlin, 20. April. Ein Geburtstagsgruß besonderer Art hat die deutsche Jugend dem Führer dargebracht. Als erste Gratulanten haben die Jungen und Mädchen von der Waterlant und vom Alpenland, von West und Ost in einer Rundfunksendung „Großdeutschlands Jugend grüßt den Führer“, dem Führer ihre Glückwünsche ausgesprochen. Als erster meldete sich aus der englischen Heimat des Führers ein Junge aus Braunau. Dann kündete ein Mädchen von der schönen deutschen Heimat im Frühling, dann erzählte eine aus dem Westen, wie schwer es dort die langgestreckte Jugend hat, ihre Lieder erschallen zu lassen, wie sie aber auf selbstbestimmtem Podium, unter ledigen Dächern, durch die Schneee und Wasser gereizt sind, die schönen Gesänge ihrer Heimat und die unsterblichen deutschen Lieder allen Gewalten zum Trotz gesungen hat.

Ein Junge von der Waterlant berichtete von dem Erlebnis, wie er und seine Kameraden zum ersten Male ein Unterseeboot mit dem Siegeswimpeln am Mast einlaufen sahen am Kai ihrer Heimatstadt und der sehnsüchtigen Wunsch in ihnen aufgestiegen sei, es der ein den Männern gleichzutun, die da als Sieger heimgekehrt waren. Ein Berliner Junge erinnerte den Führer daran, wie die Jugend der Reichshauptstadt ihm einst ein Geburtstagsständchen vor der Reichstanzlei bringen durfte und am Ende der langen Reihe der Gratulanten meldete sich einer aus Bayreuth, der die Grüße der Stadt Richard Wagners überbrachte.

Und zwischen diesen Glückwünschen standen gleichsam als Geschenk der Jugend ihre Lieder, gesungen von den besten Jugendchören des Großdeutschen Reiches, von dem Dresdener Kreuzchor, der Gebietsjugend Schar Kärnten, den Rundfunkspielchören Wien und

Königsberg, dem Thomaner-Chor Leipzig, dem Bielefelder Kinderchor, dem Russischen Gymnasium in Frankfurt/Main, dem Carl-Schwe-Gor in Stettin, dem Mozart-Chor der Berliner Hitlerjugend, den Wiener Sängerknaben, den Rundfunkspielchören München und Berlin, den Regensburger Domkaplanen und den Spielchören der Hitler-Jugend Dresden.

Im Augenblick, als die Glöde Mitternacht schlug, sprach Reichsjugendführer A. Mann den Geburtstagsgruß der deutschen Jugend. Aus dem reinen Herzen der Jugend komme der erste Glückwunsch. Wohl wisse sie noch nicht das Werk des Führers in vollem Umfange zu würdigen, aber sie ahne es mit ihrem wachen Instinkt. Sie fühle es, daß Leben und Werk des Führers ihrer hellen und lichtvollen Zukunft gehört. Darum gelobe Großdeutschlands Jugend unaussprechliche Dankbarkeit. Glodengeläut schloß sich an die Worte des Reichsjugendführers an.

Neue Steigerung des Völkerrechtsbruchs gegen die Neutralen

Die Geheimnisse der Exilregierungen bspiegelt - Neue Nahrung für den Nerventrieg

Tg. Stockholm, 20. April. Die scharfen völkerrechtswidrigen Bestimmungen, die von der englischen Regierung zur Unterbindung des diplomatischen Kurierdienstes und Chiffrierverkehrs erlassen worden sind, waren wie sich nun zeigt, nur ein Anfang. Inzwischen sind neue Maßnahmen erlassen, beziehungsweise angekündigt worden, die praktisch sämtliche diplomatischen Sonderrechte für alle Auslandsvertretungen in England mit Ausnahme der USA, und der Sowjetunion aufheben und diese Diplomaten, die Missionschefs, Vorkonsuln und Gesandte inbegriffen, gewöhnlichen Ausländern gleichstellen, das heißt, daß in Zukunft auch die Bestimmungen über die eingeschränkte Bewegungsfreiheit auf die Diplomaten Anwendung finden, denen von nun an nicht nur das Betreten von militärischen Zonen, sondern auch das Verlassen Londons untersagt werden kann. Auch das Verlassen Englands ist für alle Diplomaten nur noch mit einer Sondererlaubnis des Innenministeriums, wie sie für Ausländer gilt, zugelassen.

Wie „Daily Telegraph“ zu diesen Zwangsmaßnahmen berichtet, besteht bei den verbündeten diplomatischen Vertretungen gewisses Mißbehagen über die Ausnahmehandlung. Man erwartet Vorstellungen des französischen Nationalkomitees. Besonders peinlich berührt von der Einschränkung der Freiheit werden die Vertreter der Exilclique, die in London ihren Sitz haben. So ist der tschechische „Außenminister“, Marlowitz, der sich zur Tagung des Internationalen Arbeitsamtes nach Philadelphia begeben hat, gewissermaßen ausgeperrt, während der Premierminister des jugoslawischen Exilkomitees, Puritsch, und drei seiner Kollegen am Verlassen des Landes gehindert sind. Von den neutralen Diplomaten befindet sich der Schweizer Gesandte zur Kur in der Schweiz, während der spanische Generalkonsul zur Zeit in Spanien ist. Beide Diplomaten können, solange die Sperre dauert, nicht nach England zurückkehren.

In den neutralen Staaten ist die Entrüstung über diesen beispiellosen Völkerrechtsbruch zwar groß, man fragt sich aber, ob über einen formellen Protest hinaus noch Repräsentanten ergriffen werden können, da die englische Gesandtschaft immer noch die

Sensationaler Freispruch des italienischen Sondergerichtshofs
Norditalien, 20. April. Der mit größter Spannung erwartete Prozeß gegen den Papierkönig Luigi Burgu, einem der reichsten Großindustriellen Italiens, fand vor dem Sondergerichtshof statt. Burgu war angeklagt, einer der Geldgeber zu sein, die den Staatsstreich vom 25. Juli finanzierten. Nach kurzer Beratung wurde Burgu freigesprochen.

Marshall Cavallero hatte vor seinem Selbstmord eine Denkschrift über die Hintergründe des Betrags veröffentlicht und darin behauptet, Burgu habe mit verschiedenen militärischen und politischen Persönlichkeiten den Staatsstreich vorbereitet, mit England Kontakt gehabt und sich bereit erklärt, 100 Millionen Lire und, wenn nötig, mehr für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen, was von seinen Cavaleros abgelehnt worden ist.

Der Angeklagte erklärte, er habe ein derartiges Angebot nie gemacht, und er habe sich auch nach dem Staatsstreich stets als guter Italiener erwiesen. Seine Verbindung mit Cavallero sei rein geschäftlicher Art gewesen, da er den Marshall auf seine dringenden Bitten in den Verwaltungsrat seiner Gesellschaft aufgenommen habe. Von politischen Plänen sei zwischen ihnen nie gesprochen worden. Der Gerichtshof stellte fest, daß die Anklage einzig und allein auf der erwähnten Denkschrift beruht, was zu einer Verurteilung nicht ausreichte. Außerdem sei anzunehmen, daß Burgu kaum in der Lage gewesen wäre, eine so große Summe aufzuwenden. Entscheidend war jedoch, daß der Angeklagte auch während der Vadoallo-Verrücktheit Beweise seiner tatsächlichen Treue gab und sich zum Beispiel geweigert hatte, Faschisten zu entlassen. Der faschistische Sekretär Cottori bezeugte, daß sich Burgu besonders für seine und seiner Familie Sicherheit eingesetzt habe. Das Gericht verurteilte daher nach kurzer Beratung den Freispruch.

Belgrad: Schlimmer als heidnische Barbaren

Belgrad, 20. April. Die serbische Regierung richtet an das serbische Volk aus Anlaß der anglo-amerikanischen Terrorangriffe einen Aufruf, in dem es heißt: „In unerhörter und in der Geschichte nicht dagewesener Art haben die Briten und Amerikaner, die das serbische Volk noch immer für ihren Verbündeten ausgeben, schwere Terrorangriffe zuerst auf Ruß und dann auf Belgrad ausgeführt. Es war den Engländern und Amerikanern noch zu wenig, daß wir für ihre Rechnung den Krieg verloren hatten; sie tun alles, um das serbische Volk zu vernichten. Sie haben zu diesem Zweck das waffenlose serbische Volk jahrelang zum Aufstand angereizt. Als die Serben diese teuflischen Mächte durchschauten, boten sie ihre Hilfe dem kommunistischen Genossen Tito an. Während darüber, daß auch dieser Versuch gescheitert war, gingen die Anglo-Amerikaner zu ihren Terrorangriffen auf die serbischen Städte und Dörfer über. Wir haben keine Worte, um ihr Vergehen zu beurteilen. Nicht einmal heidnische Barbaren hätten sich unterfangen am Tage des höchsten christlichen Feiertages etwas Malignisches zu unternehmen.“

Die Reheise der Invasionspropaganda

Stockholm, 20. April. Die bisher größte Razzia wurde am Freitagabend im Londoner Westend von britischer, nordamerikanischer und kanadischer Militärpolizei, von weiblicher Militärpolizei und von der Londoner Zivilpolizei durchgeführt. Ganz versteckt wurde hermetisch abgesehen, alle Lokale wurden systematisch von der Polizei durchsucht. Die Militärbehörden haben mitgeteilt, daß ähnliche Razzien in immer kürzerer Zeit durchgeführt werden sollen. Diese Maßnahmen hat sich als notwendig erwiesen, weil die Desertionen britischer, nordamerikanischer und kanadischer Soldaten den Charakter einer Massenflucht angenommen drohen, wenn nicht energisch durchgegriffen wird. Unter den Soldaten herrscht eine panische Furcht vor der Invasion. Viele von ihnen sind dem Kerentrieg, der seit Monaten mit der Invasion getrieben wird, nicht gewöhnt.

Hoare ging die Luft aus

Stockholm, 20. April. „Dagsposten“ gibt eine Episode aus Madrid wieder, aus der wie aus vielen anderen Neuierungen die Erbitterung über die englisch-amerikanische Des- und Benignierung hervorgeht: Als der englische Botschafter in Madrid, Samuel Hoare, dieser Tage in sein Auto steigen wollte, fand er alle vier Räder ohne Luft vor. Auf die Fensterhebeln war ein Zettel geklebt mit der Aufschrift: „Das Benzin ist von Euch, aber die Luft aus Madrid!“

55 Transporter von der eigenen Flot abgeköpft

Stockholm, 20. April. Wie gemeldet, haben sich die Washingtoner Amtsstellen vor kurzem zu dem Eingeständnis genötigt, daß seit dem 23. April Transportflugzeuge irrtümlich von der anglo-amerikanischen Flot über Sizilien abgeköpft wurden. Nachdem gestern ergänzend gemeldet worden war, daß nach der ersten Welle von 23 Transportflugzeugen mit 400 Mann drei Tage später eine zweite Welle von 21 Transportern von der anglo-amerikanischen Marine abgeköpft wurden, gibt heute das US-Wehrministerium noch bekannt, daß auch zehn britische Transportflugzeuge bei Catania heruntergeholt wurden, als sie Frankreichs Küste abhaken sollten. Damit hat es die amerikanische Flot bei der einen Unternehmung auf 55 Abschüsse aus den eigenen Reihen gebracht — falls nicht noch weitere Washingtoner Eingeständnisse folgen.

Der erste britische Mittelstreckenflieger, Regionskommandantführer Welch, der kürzlich in den Kämpfen südlich Strow schwer verwundet wurde, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Möglichkeit hätte, den diplomatischen Kurier- und Chiffredienst der USA, oder der Sowjetunion abzustellen zu benützen. Eine allgemeine Abschaffung dieser Verkehrsrechte für die drei Gesandtschaften bezw. sämtliche Gesandtschaften in Stockholm würde aber, so meint das Blatt, einen Sturm von Gegenmaßnahmen zur Folge haben. Die Londoner Exilregierungen beklagen sich darüber, daß sie nun „keine Geheimnisse mehr unter sich haben könnten“ und daß in Zukunft alles, was von ihnen geschrieben wird, „selbst das Allergeheimste“, der englischen Presse zugänglich gemacht sei.

Die englische Presse tut alles, um den Hauptzweck der Aktion gegen die Neutralen zu unterstützen, nämlich immer neue Nahrung in den Kriegen des Nerventrieges zu schaffen. Die „Times“ verbreitet sich dabei über den sogenannten Vorteil des Ueberwachungsmonentes, ohne sich aber dabei Täuschungen über die deutsche Verteidigung hinzugeben.

Lustterror und Versicherungsschutz

1. Werden verführte Sachen infolge Luftangriff oder nach eingetretenen Luftschäden an einem anderen Orte oder in anderer Weise als bedingungslos vorgegeben aufbewahrt, so bleibt der Versicherungsschutz in vollem Umfange bestehen. Dasselbe gilt für die Haftpflichtversicherung, soweit sie sich auf die verführten Sachen bezieht. — Für die Transportversicherung gilt diese Regelung nicht. — In der Einbruchdiebstahl-Versicherung erstreckt sich der Versicherungsschutz nach wie vor nur auf Schäden durch Einbruch, nicht auch auf solche durch einladende Diebstahl.

2. Bei anderweitiger Unterbringung im Sinne der Riffer 1 braucht der Versicherungsnehmer keine Anzeige erstatten zu werden, wenn der Wert der verlagerten oder in anderer Weise als bisher aufbewahrten Sachen die Summe von 200 000 M nicht übersteigt. — In der Haftpflichtversicherung ist nur bei Verlagerung von Industriebetrieben eine Anzeige erforderlich.

3. Dauern oder vorübergehender Anstiftungswechsel ist der Versicherungsunternehmung in jedem Falle anzuzeigen.

4. Für etwaige Gefahrerweiterungen wird eine erhöhte Prämie nur in Ausnahmefällen erhoben.

5. Für Risikoshäden können die Versicherungsunternehmungen nicht in Anspruch genommen werden.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Weiss, Hauptverleger: Dr. Carl Gahr, Expedient in Karlsruhe.

BADEN UND ELSASS



Strasburger Lebensmittelschieber hingerichtet

Die vom Sondergericht wegen Verschlebung umfangreicher Lebensmittel...

Eppingen: Einen frohen Nachmittag bereiteten RMD. und BDR. den Verwundeten...

Bruchsal: Da die Aufführung von „Karl III. und Anna von Oesterreich“...

Offenburg: Im Alter von 61 Jahren wurde der Musiklehrer Carl Jung zu Grabe getragen...

Walz: Am Sonntag veranstaltet „Kraft durch Freude“ in der Festhalle...

Offenburg: Im Alter von 61 Jahren wurde der Musiklehrer Carl Jung zu Grabe getragen...

Freiburg: Im Dorfe Saig im Hochjura Wald wurde eine wohlhabende Bewohnerin...

Marbach (bei Heilbronn): Der 63 Jahre alte Josef Grenzler geriet infolge Scheuens der Pferde...

Ettlinger Tagespiegel Heute, 19.30 Uhr, treten im Schloßhof...

FAMILIEN-ANZEIGEN Y. Christa Hildegard, 15. 4. 44. Unser 1. Kind ist angekommen...

Schon wieder traf uns das Mehl innewelt. Sollte der treusorgende u. herzensgute Vater...

Hermann Rink Obergef. i. e. Panz.-Gren.-Regt. am 5. 3. 44 bei den schweren Kämpfen...

Karlruhe-Knielingen, April 1944 Saarlandstr. 105, Unterstr. 9. In unsorgbarem Leid...

Hart u. schwer traf uns die traurige u. unfaßb. Nachr., daß mein innigstgeliebter u. herzensguter Mann...

Hermann Deck Obergef. i. e. Gren.-Er.-Batt., Inh. der Ostmed., am 21. 3. 44 in Finnland...

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute nacht unsere lb. Mutter...

Frau Anna Schlagenhof Ww. geb. Kropf, im Alter von nahezu 69 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Samstag, den 22. April, auf dem Friedhof Durlach statt.

AMTLICHE ANZEIGEN Karlsruhe. Spielstättenverwaltung. Für den Bezug von Roggenersatz...

Die Ausgabe des Sonder-Bezugsausweises gegen Vorlage des Lebensmittelanzeigenscheines...

Edwin Fischer am 16. 4. 44 durch den Tod im Alter von nur 14 Jahren...

Khe.-Knielingen, Lohringerstr. 2. In tiefer Trauer: Emil Fischer und Frau Anna, geb. Rockenberger...

Für die vielen Bew. herzl. Teiln. b. Heimg. uns. lb. Verstorbenen Friedrich Winterle...

Die trauernden Hinterbliebenen. Khe.-Rüppur, Oberacker b. Bruchsal, den 16. April 1944.

Vorbildliche Dorfbücher in der Ortenau / Die Chronisten tagten in Offenburg

Einer Einladung der Kreisverwaltungen Offenburg und Lahr der Deutschen Kreisfront...

Neben der Gegenwartskronik soll im Dorfbuch, soweit Arbeitskräfte hierfür verfügbar sind...

In vielen Orten der Kreise Offenburg und Lahr sind die Chronisten seit Jahren an der Arbeit...

Die Armagnaken am Hochrhein Eine Schreckenszeit vor 500 Jahren

Blättert man in der Chronik Kaiser und Kaiserin Städte, so löst man immer wieder auf die von den „Armagnaken“...

Wer wird badischer Waldlaufmeister 1944?

Die meisten Ansichten hat bei den Männern Schwamm vom der Post-28, Karlsruhe...

TAUSCH Suche Korblinderungen: Neue Photoapparate...

KONZERTE Violinabend Virgil Pop Samstag, den 22. April...

VERANSTALTUNGEN NSRL-Sportkreis Karlsruhe, Fachamt Radsport...

EMPFEHLUNGEN Eigenheim-Modellbau mit fachmännischer Ausarbeitung...

ETTLINGEN / ALBTAL Wohn-u. Schlafzimmer in Altdorfen...

VERKAUFE D. Rad. ob. Berell. fast neu, 75 M., zu verk. Ang. Nr. 2861 an die W.B.

KAUFGEUCHE D. B. W. Melchior, mit Anbänd., i. tabell. Verfassung...

TIERMARKT Großrätliche Kalbin zu verkaufen, Sulzbach v. Ettl., Haus Nr. 33.

Baden-Badener Kunstnachrichten

Einen musikalischen Genus gab besonderer Prägung vermittelte der Kreisverband...

Umbau der Schwieger Hofkolonnie

Der nach den Entwürfen des technischen Direktors Schade vom Nationaltheater...

Die Reichsuniversität Strassburg war im Wintersemester 1943/44 von insgesamt 274 Studierenden...

Rheinwasserstände: Rheinfelden 291, plus 10; Breisach 273, plus 23; Strassburg 332, plus 12...

Bei den Sportveranstaltungen in Götting hat es im weiteren Verlauf der Vorrundenspiele...

Das Feldberg-Spieltreffen um den Audi-Granz-Gedächtnispreis kann am kommenden Sonntag...

Abend-Weltmeister Schreiber starb an den Folgen einer Krankheit, die er sich im Osten zuzog...

Wiederaufführung! Ein Film früherer Abenteuer Der ahnungslose Engel

LUCIE ENGLISH JOE STOCKEL JOSEF EICHEIM Ein buntbewegter, lustiger Film toller Einfälle...

FILM-THEATER Staatstheater. Do. 20. 4., 18.00, 20. Do., Kette. Fr. 21. 4., 18.00, 23. Fr.: Ein Maskenball...

GLORIA. So. 11. „Sonne, Ski u. Pulverschnee“... UFA-THEATER. 2.45, 5.00, 7.15 Uhr: „Die Feuerzangenbowle“...

CAPITOL. 2.45, 5.00, 7.15 Uhr: „Das schwarze Schaf“... ATLANTIK. 18.-20.: „Annette und die blonde Dame“...

KAMMERLICHTSPIELE. 2.45: „Schritt ins Dunkel“... RHEINGOLD. Heute letztmals 2.45, 5.00, 7.15 „Sonntagskinder“...

SCHAUBURG. Heute letztmals 2.45, 5.00, 7.15 „Leichtes Blut“... Durlach. SKALA. Heute letztmals 2.45, 5.00, 7.15 „Reise in die Vergangenheit“...

Durlach. M.T. Letztmals Ab 2.30 „Geliebte Welt“... Durlach. Kammer-Lichtspiele: „Die keusche Sinderin“...

VERLOREN Brauer Lederhandschuh am 18. 4. auf dem Wege a. Wehrfeld berl. Auf dem Fundbüro abzugeben geg. hohe Belohnung...

Geldbeutel m. Inhalt Mittwoch vormittag von Wallertorstr. bis Amthausstr. verloren. Abzugeben gegen Belohnung Durl., Wallertorstr. 36.